

NIKOLAUS SCHNEIDER

Morgenandacht über die Tageslosung (Psalm 115, 2+3)

5. April 2005

„Warum sollen die Heiden sagen: Wo ist denn ihr Gott? Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will.“ (Ps. 115, 2+3)

So lautet die Losung für diesen Tag, liebe Schwestern und Brüder.

Die Weisen Israels haben die Frage nach Gott als die eigentlich entscheidende Existenzfrage des gesamten Volkes verstanden.

Die Frage nach Gott bedeutete für sie: Die Frage nach einem gerechten Leben;

die Frage nach einem Leben in Frieden;

die Frage nach dem respektvollen und bewahrenden Umgang mit Gottes Schöpfung;

die Frage nach der Achtung der Würde eines jeden Menschen.

„Wo ist denn ihr Gott?“ – diese Infragestellung durch die Heiden bedeutete dagegen konkret: Wir lassen uns nicht daran hindern, unsere wirtschaftliche oder militärische Übermacht auszunutzen, um andere abhängig zu machen, zu versklaven und auch hemmungslos auszubeuten;

Frieden ist nicht das wichtigste für die Menschen. Frieden akzeptieren wir nur als Siegfrieden, als Unterwerfung der anderen;

Gottes Schöpfung gibt es nicht. Die Erde gehört uns und wir unterwerfen sie unseren kommerziellen Interessen;

die Würde eines Menschen gibt es nicht. Uns interessiert, wie sich seine Arbeitskraft in Cent und Euro für uns umsetzen lässt.

Die Frage nach Gott ist also wirklich die entscheidende Frage, denn die Beantwortung der lebensentscheidenden Fragen unseres Lebens - nach den praktischen und konkreten Ordnungen für den Alltag also und die nach den Institutionen und Organisationen gesellschaftlichen Lebens -, diese Frage ist unabdingbar mit der geistlichen und spirituellen Verwurzelungen der Menschen verbunden. Das eine hat das andere zur Voraussetzung. Oder praktisch gesagt: Nur wer bereit ist, sich und seine Interessen, seine innere Dynamik - also: Geiz, Gier und Begehren - an den Gott der Gerechtigkeit und des Friedens, der Bewahrung der Schöpfung und der Würde eines jeden Menschen zu binden, nur der Mensch wird seine Fähigkeiten, seine Macht und seinen Einfluss nicht hemmungslos missbrauchen.

Die geistliche und spirituelle Verwurzelung eines Menschen hat also eminent praktische Konsequenzen. Um es noch einmal mit den Worten des Psalmisten zu sagen: Glauben sie an Silber und Gold oder an den lebendigen Gott, den Heiligen Israels - so heißt es einen Vers später. So verstanden die Weisen Israels die entscheidende Machtfrage. Welche Mächte und Gewalten beherrschen unseren Verstand und unser Herz und legen damit unser Denken, Planen und Handeln fest - darum geht es!

Unter uns besteht sicher schnell Einigkeit darüber, dass Gold und Silber nichts anderes als Abgötter sind. Eben keine wirklichen Götter. Aber diese Abgötter erscheinen so lebenspraktisch und so handfest. Die Argumentation auf der Grundlage von Macht und wirtschaftlicher Überlegenheit ist so unmittelbar einleuchtend, vor allem aber bewegen die Manager von Macht und wirtschaftlicher Potenz eine Menge. Das ist sichtbar und spürbar. Es vermittelt den Menschen die Notwendigkeit, sich anzupassen oder zumindest sich mit den Entscheidungen auseinander zu setzen. Die Götzen Gold und Silber sind sehr mächtig und so einleuchtend!

Gott im Himmel ist dagegen so abstrakt und so unpraktisch. Die Bindung an ihn und das Ausformulieren der Glaubenskonsequenzen

zen wird gerne als „Wolkenschieberei“ verunglimpft, die eben gar nichts bewirkt. Gott ist ja im Himmel, also fern, ohne Macht und wirtschaftliche Potenz.

Aus dem ganzen folgt, dass die Klärung der geistlichen Fragen ebenso wichtig ist wie die Analyse der wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge.

Die Tagung heute früh ist äußerst wichtig, um zu verstehen, mit welchen Mechanismen die Akteure, die über politische, militärische und wirtschaftliche Macht verfügen, ihre Interessen wirksam werden lassen können. Aber so wichtig das alles ist, von gleicher Bedeutung ist die Auseinandersetzung mit der Frage, wie der Machtanspruch über die Herzen und die Köpfe der Menschen diskutiert und entschieden werden kann.

„Wo ist denn ihr Gott?“ – diese Frage muss wirklich beantwortet werden! Und sie kann nicht nur akademisch beantwortet werden. Soll die Antwort auf die geistliche Machtfrage wirklich wirksam beantwortet werden, dann gehört dazu die Verdeutlichung des Charakters dieses Gottes!

Er ist ein Gott des Lebens, der ein Wirtschaften für das Leben von den Menschen erwartet.

Dieser Gott ist ein Gott des Lebens, der eine Politik für das Leben und damit des Friedens von den Menschen erwartet.

Dieser Gott ist ein Gott des Lebens und der deshalb einen respektvollen und bewahrenden Umgang mit seiner Schöpfung von den Menschen erwartet.

Dass dieser Gott ein Gott des Lebens ist, der deshalb die Achtung der Würde eines jeden Menschen erwartet.

Von zumindest gleicher, wenn nicht noch größerer Bedeutung ist die sich an diese Grundsätze anschließende Frage: Wie kann die

Bindung der Herzen und der Köpfe an diesen Gott des Lebens immer wieder neu vergegenwärtigt und durchgehalten werden?

Die Weisen Israels haben auch darauf eine Antwort gegeben. Sie findet sich in Deuteronomium 6, die Verse 4-9:

„Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen.

Und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.

Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deiner Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein,

und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore“.

Der Grundsatz muss also sein: Es gibt nur einen Gott und ihm gehört unser ganzes Herz. Dann wird es sehr interessant für uns: Geistliche Übungen höchst praktischer Art werden empfohlen. Denn es drängen ja so viele andere Mächte und Gewalten auf uns ein. Wir müssen schon dafür sorgen, dass Herz und Kopf für unseren Gott frei bleiben.

Deshalb heißt es: Zu Herzen nehmen, den Kindern einschärfen, und zwar durch permanente Übung, denn nur die tägliche Vergewisserung bewahrt uns vor den so einleuchtenden Verlockungen der Götzen.

Und Symbole und Zeichen brauchen wir, damit unsere täglichen Riten nicht abstrakt bleiben. Mit Leib und Seele wird die Treue zum Gott des Lebens täglich eingeübt.

Die meisten von Ihnen werden informiert sein über diese täglichen geistlichen Übungen bei den ihren Glauben praktizierenden Jüdinnen und Juden. Und nun stellt sich die Rückfrage an uns: Wie praktizieren wir unsere Bindung an unseren Gott, sodass wir nicht auf Abwege geraten. Und könnte es nicht sein, dass der immer weiter um sich greifende hemmungslose und brutale, ganze Völker aber auch viele Familien bei uns ausbeutende Kapitalismus nur deshalb so erfolgreich sein kann, weil wir als Christinnen und Christen eben nicht geistlich fest gegründet sind. Könnte es sein, dass unsere geistliche Schwäche der Grund für die Wirkungslosigkeit unserer Bemühungen um Gerechtigkeit und Frieden, Bewahrung der Schöpfung und Achtung der Würde eines jeden Menschen sind? Könnte es sein, dass es uns an geistlichen Übungen zur Bindung an den Gott des Lebens mangelt, sodass ein Wirtschaften für das Leben und eine Politik für das Leben so wenig stattfinden und oft als so utopisch erscheinen?

Ich zumindest – ebenso wie die Weisen Israels – bin dieser Meinung: Nüchternes und sachliches Erwägen, Analysieren und Beurteilen kann nicht im Interesse des Lebens aller Menschen geschehen, wenn nicht auch die geistliche Verwurzelung im Glauben an den Gott Israels durch tägliche Übung gewährleistet wird.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Wahrnehmung dieses Zusammenhangs für uns von größter Bedeutung ist. Genauso sicher bin ich aber auch, hier einen großen Mangel wahrzunehmen. So wird es unsere Aufgabe sein, bei der weiteren Vorbereitung der landessynodalen Beschäftigung mit den Chancen und Risiken der Globalisierung im Jahre 2007 auch die geistlichen Aspekte zu behandeln. Noch besser wäre es allerdings, wenn auch eine Tagung wie diese die geistlichen und spirituellen Elemente ebenso intensiv betonen würde wie die der ökonomischen Analyse.

Amen.